

1918: Straßburg – das Schulheft der Mutter

Vorweg zur Information: Meine Mutter Emma Fischer ist am 22. März 1911 in Straßburg geboren als Emma Rublé, sie ist am 13. November 1994 in Montpellier gestorben. Es geht hier um das Schreibheft der damals 7jährigen in einer Straßburger Schule.

DIE KRIEGSANLEIHE

– hopp la, guck mal da!

Aus einem mit einem blauen Band zusammengeknoteten Stoß alter Briefe, verschlissener Inflationsgeldscheine mit Millionenbeträgen und seit Jahrzehnten beglichener Haushaltsrechnungen zückt Mutter ein Schulheft hervor. Die Farbe des Umschlags ist so verblichen, daß man kaum zwischen blau und violett unterscheiden kann.

– ach ja, mein Schulheft! damals war ich erst... Moment mal, Januar 1918, na erst sieben!

Tatsächlich verkündet ein mit verschnörkelten Arabesken verziertes Etikett:

Elsaß-Lothringen
Emma Rublé
Straßburg

– komisch doch, damals die Schreibart mit é! Vater bestand ausdrücklich auf dem é mit Akzent.

Bekanntlich ist Rüble die alemannische Diminutiv-Form von Rübe – also „die kleine Rübe“ –

– ei, wo, hast du eine Ahnung; das hatte wohl recht wenig zu tun mit Etymologie. Dein Großvater wollte doch damit bloß seine Vorliebe für Frankreich demonstrieren. Dafür hat er sich irgendwie einen Hugenottennamen erdichtet; klang ein bißchen wie Dublé, Dubled, also altfranzösisch: Weizen. War doch schöner als kleine Rübe! Aber manche Scherereien mit den Behörden, denen der „verwelschte“ Name gar nicht paßte, hat dein Großvater doch in Kauf nehmen müssen.

Leichter süßsauerlicher Modergeruch schlägt mir entgegen, als ich das Heft aufschlage.

– lies doch mal vor!

Mit Mühe und Not entziffere ich die zackige Sütterlinschrift:

– Kriegsanleihe? recht unverschämt! Vater im Krieg, aber das reichte nicht aus! Auch noch Geld wollte der Kaiser von uns. Richtig, das war an Kaisers Geburtstag, also am 27. Januar 1918. Wir mußten zunächst den Text von der Tafel abschreiben – aber bitte ohne Fehler und Kleckse, sonst wurden wir Siebenjährigen spitz und arrogant mit preußischer Rüdesse mit einem Ihr – frechen – ungehobelten – Frauenzimmer traktiert:

Die 8. Thiergesehichte.

Wir sind in einer schönen
Zeit. Wir haben Thierg. die
Kostet viel Geld. Wir haben
den Thierg. Geld. Wir
zwischen Thiergesehichte.

Der Thierg.

Wohl den Thiergesehichte der
Thierg. der Thierg.

gemacht. Ein Korb voller mancher
verschieden. Ein Löffel der
einen manchen gelb und rot
und fallen ob. Ein Vogel
zinsen in manchen. T T T

J'ai la plume. J'ai la

plume. Tu as le porte-plume.

Tu as le porte-plume.

Il a le livre. Il a le livre.

28.618

La paix

La guerre est finie. la
paix signée. Les drapeaux

flottent. On entend

les coups de canon.

Nous sommes heureux.

Vive la France!

Vive l'Alsace!

Die Kriegsanleihe.
Wir sind in einer schweren Zeit.
Wir haben Krieg, dieser
kostet viel Geld. Wir leihen
dem Kaiser Geld. Wir
zeichnen Kriegsanleihe.

- Dann wurde ein Korb mit frischgebackenen Wecken in den Schulhof gebracht, die Fenster aufgerissen, es hieß, wir sollten den Kaiser hochleben lassen. Einmal, zweimal, noch lauter, daß seine Majestät es bis nach Berlin hören könne. Es war bitter kalt an diesem Tag; Weißbrot war eine Rarität geworden und die frischgebackenen Wecken dufteten uns so verführerisch entgegen, daß wir ungehobelten, frechen Frauenzimmer so laut schrien, daß die Fensterscheiben klirrten...

Ich schlage das kleine Oktavheft zu und versuche mir das hochgewachsene Mädchen mit

blonden Zöpfen und kastanienbraunen Augen vorzustellen, wie sie über das blau-violette Schulheft gebückt die dicken, runden Buchstaben fleißig nachzeichnet, mit leichtem Strich nach oben, mit vollem Strich nach unten: neue Sprache, neue Art zu schreiben, neues Ich, neue Identität, also doch Rublé mit é - Akzent.


- Wer bin ich eigentlich, flüstert die Schülerin, was bin ich: deutsch? französisch? elsässisch? egal:

Der Krieg ist zu Ende.
Der Friede unterzeichnet.
Die Flaggen flattern.
Kanonenschüsse sind zu hören.
Wir sind glücklich.
Es lebe Frankreich.
Es lebe das Elsaß.

Und das auch noch...

Aus dem Heftchen fällt ein vergilbtes Papier herunter. Ich hebe es auf und falte es auseinander.

RÉPUBLIQUE FRANÇAISE



VILLE DE STRASBOURG
(Bas-Rhin)

II No Nat.

Rappeler dans la réponse le numéro et la désignation ci-dessus indiqués.

Toute la correspondance est à adresser au Maire à l'Hôtel de Ville.

STRASBOURG, le 12 août 1947

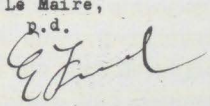
CERTIFICAT


Je soussigné, Maire de la Ville de Strasbourg, certifie que

Mme. FISCHER née Ruble Emma Caroline
née le 22 mars 1911 à Strasbourg

a été inscrit sur le registre des réclamations de la nationalité française de la Ville de Strasbourg en application du décret présidentiel du 11 janvier 1920 et en vertu du § 2 art. 1 de l'annexe à la section V du Traité de Versailles du 28 juin 1919.

Jugement d'admission du Tribunal Cantonal de Strasbourg en date du 22 février 1921, N° 5665/5886.

Le Maire,
p.d.




der. Es handelt sich um eine amtliche Urkunde aus dem Jahre 1947, wonach meine Mutter laut Paragraphen so und so des Versailler Vertrags vom 28. Juni 1918 Anspruch erhoben hat auf die französische Staatsangehörigkeit.

– *na, siehst du, die französische Nationalität habe ich nicht geschenkt bekommen. Ich habe sie reklamiert, einmal 1921 und sage und schreibe nochmals 1947. Mein lieber Sohn, dieses Zertifikat sollst du dein Leben lang bewahren und deinen Kindern überlassen. Wer weiß*

nämlich, ob nicht wieder so ein verrückter Feldwebel kommt und du oder deine Nachfahren müssen beurkunden, daß die Vorfahren bis in die dritte oder gar in die vierte Generation sich für Frankreich entschieden haben!

Anschrift des Autors:
Roland Fischer
2, impasse des Cèdres
F-30540 Millhaud

„Ich habe Elsaß und Baden nie trennen können, und nie badische und bayrische Pfalz. Tut es der Rhein? Nein. Aber er tut mehr: Durch die Länge seiner badischen Entwicklung schließt er noch Oberland und Unterland aneinander. Hat Napoleon dieses Land gemacht? Der Rhein hat es gemacht, trotz und mit dem Kaiser Napoleon“.

„Der Strom hat etwas zu bedeuten: Er spricht eine Symmetrie aus: die Symmetrie zwischen dem Elsaß und dem oberen Badischen, die Symmetrie zwischen dem badischen Unterland und der Rheinpfalz. Mehr noch: die Symmetrie zwischen dem deutschen Westen und dem französischen Osten. Berge stehen zu beiden Seiten: Schwarzwald und Odenwald hier, Haardt und Vogesen dort. Ich stehe auf der Maxauer Rheinbrücke und sichte den Schwarzwald, aus dem ich stamme, und sichte die Berge auf der anderen Rheinseite, die wirklich nichts anderes sind als rechte Antwort auf die Berge im Badischen.“

Wilhelm Hausenstein, Das Badische